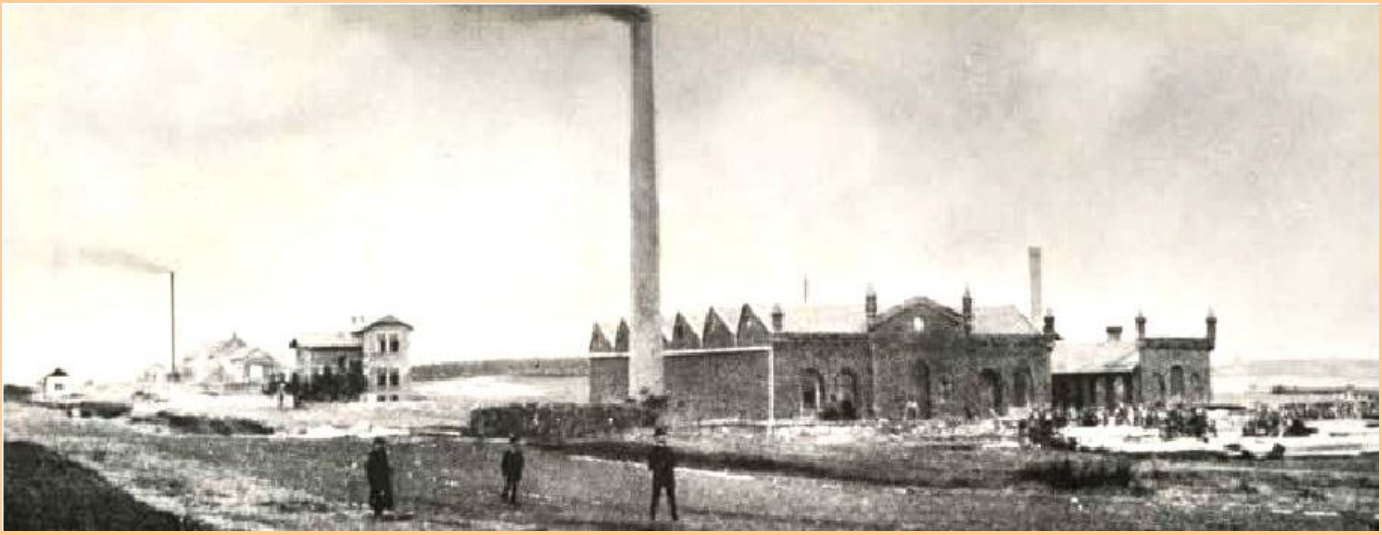
Chronik des Werkes

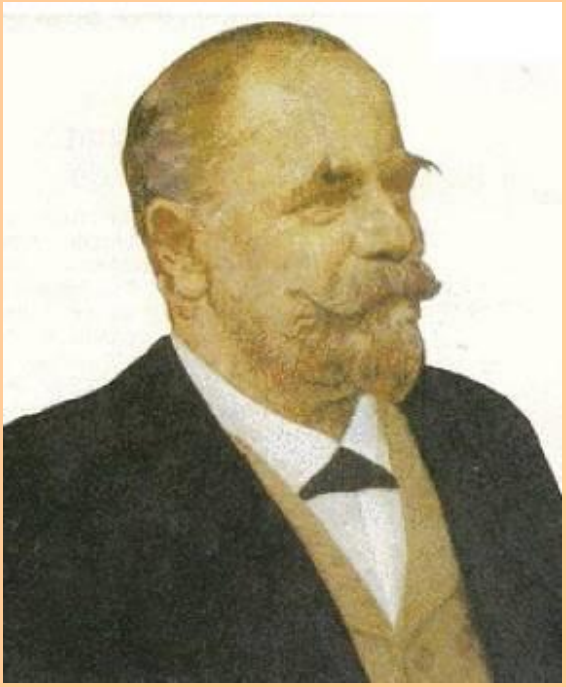


Das Werk der RWS 1886

1. Die Anfangsjahre

Im Jahre 1886 gründete Emil Müller in Troisdorf die **Rheinisch-Westfälischen-Sprengstoffwerke (RWS).** Emil Müller war Generaldirektor der Rheinischen Sprengstoffwerke in Opladen und zählte zu einem der bedeutendsten Industriellen Deutschlands („Der Krupp des Rheinlandes"). Die Pulver- und Zündhütchenfabrik entwickelte sich wegen der großen Bedeutung der Sprengstoffe (Bergbau, Tunnelbau) rasant und beschäftigte 1890 bereits 1610 Menschen.

Schon 1905 wurden auf der Nitrocellulose dann Kunststoffe auf Cellulosebasis entwickelt, am bekanntesten das Celluloid. Celluloid und seine Weiterentwicklungen ersetzten kostbare Naturstoffe wie Elfenbein, Bernstein oder Schildpatt und wurde schnell zu einem industriell gefertigten Massenprodukt, so dass bereits 1912 mit 586 t die Produktion von Schießbaumwolle übertroffen wurde. Celluloid wurde auf Knetern oder Walzen aufgeschlossen, in Kochpressen zu Blöcken geformt und durch Schneiden (Schälen) zu Folien oder Platten geformt, die z. B. zu Kämmen, Bürsten, Schmuckdosen oder Puppen weiterverarbeitet wurden. Eine Weiterentwicklung war 1911 das schwerentflammbare Cellon.



Generaldirektor Emil Müller

Generaldirektor Dr. Paul Müller

Dr. Gustav Leysiefer

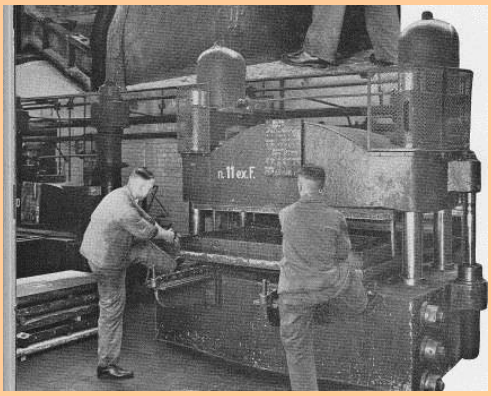
1913 gebaut: Das Gästehaus

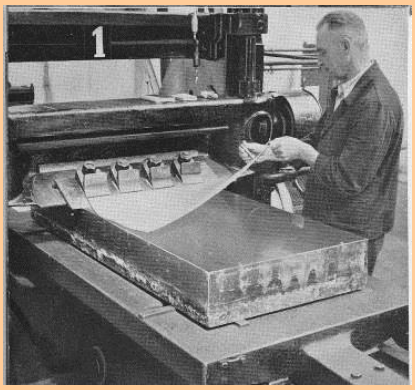
Bereits 1910 starb Emil Müller. Die Generaldirektion übernahm sein Sohn Dr. Paul Müller. Mit Beginn des ersten Weltkrieges 1914 musste die Celluloidproduktion eingestellt und die Rüstungsproduktion massiv ausgebaut werden. Kriegsbedingt wurden die RWS zum größten Sprengstoffhersteller Deutschlands, 70% des Bedarfs an Sprengkapseln des Deutschen Heeres und seiner Verbündeten kamen von den RWS. Die Belegschaft erreichte 1917 (dem Jahr der Gründung des Werk-Chores !) mit 16.000 Mitarbeitern ihren damaligen Höchststand.

Mit Kriegsende 1918 musste gemäß des Versailler Vertrages die Rüstungsproduktion eingestellt werden, die Pulverfabrik wurde demontiert. Dr. Paul Müller entschied sofort, die Kunststoffproduktion wieder aufzunehmen, wobei er auf die Erfahrung der Vorkriegszeit aufbauen konnte. So begann 1920 erneut die Fertigung von Celluloid, und zwar so erfolgreich, dass bereits 1922 die Arbeiterzahl der Vorkriegszeit und schon 1924 die dreifache Zahl Beschäftigter erreicht wurde.

Genialer Partner von Dr. Paul Müller war der Chemiker Dr. Gustav Leysiefer, ein Spezialist der Cellulose. Es war der Beginn der später weltbekannten „TROISDORFER KUNSTSTOFFE". Die Elektro- und Maschinenindustrie profitierte von dieser preiswerten Massenproduktion. Es folgte eine umfangreiche Palette von Produkten und Rohstoffen. Bereits 1921 wurden Spritzgussmassen unter TROLIT W hergestellt. 1929 ergänzten Styrolmassen unter dem Namen TROLUTOL die Spritzgusspalette. Spritzguss war eine neue, sehr zukunftsträchtige Herstellungsweise.

Die frühe Troisdorfer Kunststoff-Fabrik hatte für die Einführung und Entwicklung der Kunststoffe manche bahnbrechende Pionierarbeit geleistet. Schon 1918 wurden Phenolharze gepresst für Telefonapparate und Großpressteile, z. B. für Radiogehäuse. Ganze Karosserieteile konnten aus





Die frühe Celluloid-Verarbeitung: Kneter (links), Kochpresse und Schneider

Harz auf einer 5000-Tonnen-Presse hergestellt werden (eine Technik, die beim Trabbi bis etwa 1991 bestanden hat !).

1928 wurde die Kunststofffabrik (Kufa) gegründet, die Produkte wie TROLIT B (für Knöpfe), TROLON (ein durchsichtiges Phenolgießharz) oder TROLIT F für Spritzgussmassen entwickelten – um nur einige zu nennen. 1931 folgte Pollopas, ein lebensmittelbeständiges Aminoplast-Harz für Geschirr.

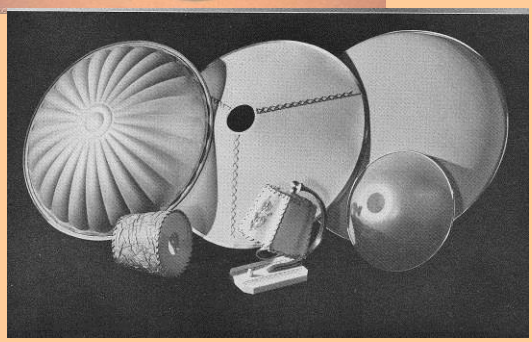
1931 fusionierten die Dynamit AG mit der RWS (und drei anderen Dynamitherstellern). 1932 wurde die Hauptverwaltung von Köln nach Troisdorf verlegt. Der neue Name war Dynamit AG, vormals Alfred Nobel AG (sie wird im Folgenden als DAG bezeichnet). Generaldirektor wurde Dr. Paul Müller in Personalunion mit der Leitung des RWS.

Anfang der 30er Jahre hatte die DAG ein Jahrzehnt nach dem Weltkrieg wieder eine Weltmarktstellung erreicht.

2. Die Zeit des Nationalsozialismus

Anfang der 30er Jahre kamen PVC und seine Mischpolymerisate auf den Markt, die sich zum bedeutendsten Rohstoff der Dynamit entwickeln sollten. Zuerst wurde PVC in weichgemachter Form verarbeitet, vor allem zu Folien, Tafeln und Kabelmassen. Eines der wichtigsten Produkte war 1934 der Bodenbelag MIPOLAM. Ende 1935 gelang es nach langer Entwicklungsarbeit – in enger Zusammenarbeit mit dem IG-Werk Bitterfeld – das thermisch empfindliche Hart-PVC zu stabilisieren. So kamen 1935 ASTRALON, 1936 TROVIDUR und 1937 erstmalig TROVIDUR-Hart-PVC-Rohre zur Produktion.

Vor allem das in Troisdorf produzierte "MIPOLAM-Rohr erlangte Weltbedeutung. Es ersetzte Steinzeug- oder Eisenrohre bei weit verringertem Gewicht. Das "grüne Rohr" aus Troisdorf entwickelte sich so zum Markenprodukt im Trinkwasser-Bereich.



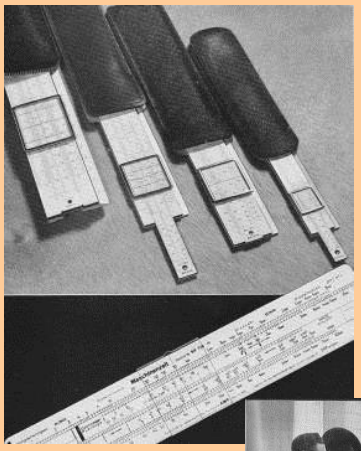
Produkte der 20er und 30er Jahre: Puppen, Knöpfe oder Lampenschirme

1935: Verwaltungsgebäude „Direktion C“

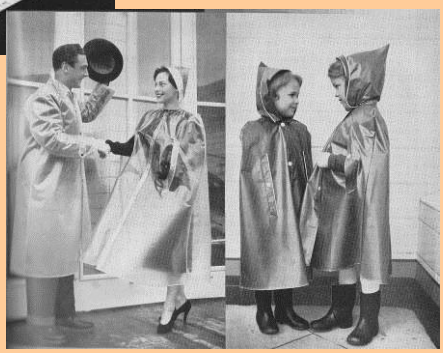
Technologisch wurden in den 30er Jahren auch die kontinuierlichen Produktionsverfahren über Walzen (Kalander) und Extrusion entwickelt und zur Großserienproduktion gebracht. Diese kontinuierlichen Verfahren waren kostenmäßig den zyklischen Verfahren (Erhitzen, Pressen, Zuschneiden) überlegen. Es waren Meilensteine der Kunststoffverarbeitung. Die Kalandertechnologie hielt bei Abdichtungsfolien und nach dem Krieg bei Bodenbelägen Einzug, das Extrusionsverfahren bei Platten und Rohren.

1937 stellte die DAG den Schichtstoff TROLITAX zur Weiterverarbeitung in der Elektroindustrie vor. Es waren Spezialpapiere, die auf Etagenpressen verarbeitet wurden.

Produkte der 30er Jahre:

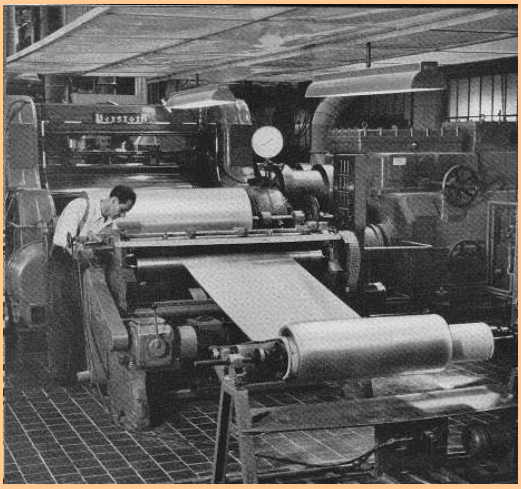


Rechenschieber



Regenmäntel

.



Verarbeitungstechnologien der 30er Jahre: 600-Tonnen-Presse und Kalander

1937 beschäftigte die DAG 36400 Mitarbeiter, davon 17000 in Troisdorf. Die mit Abstand größte Sparte waren die Sprengstoffe (mehr als 2/3 des Umsatzes!) mit Werken in Troisdorf, Kümmel, Schlebusch, Förde, Nürnberg, Stadeln, Hamm, Adolzfurt, Dünberg und Böhlitz.

Bereits im zweiten Weltkrieg lieferte die DAG TROMIPHON-Massen für Vinylplatten, die sogar bunt eingefärbt werden konnten. Am 4. April 1945, wenige Tage vor Kriegsende, verstarb Prof. Dr. Paul Müller.

Schall-platten-Massen (später auch bunt)

Mipolam-Werbung aus der 30er Jahren

3. Die Nachkriegszeit

Das Kriegsende 1945 zeigt einige Parallelitäten zum Kriegsende 1918: Alle Kriegsmaterialien wurden verboten, die Anlagen inklusive aller Patente, Akten und Anlagen enteignet. Deshalb begann ab 1947 die Demontage, von der auch Teilbereiche der Kunststofffabrik betroffen waren, u. a. Vulkanfiber und Celluloid. Das Personal der Firma wurde wie 1918 drastisch reduziert, auch die Zwangsarbeiter kehrten in ihre Heimat zurück, die freien Quartiere wurden zunächst für Kriegsrückkehrer und Vertriebene genutzt.

1948 kam es zur Währungsreform: Jeder Bundesbürger erhielt am 21.6. vierzig DM Startgeld. So erhielt auch die DAG die D-Mark: Sie erhielt 60 DM für jeden Arbeiter, das Altgeld wurde 10 RM zu 1 DM umgetauscht, die Demontage der Anlagen wurde in der Eröffnungsbilanz 1949 als Verlust von 11 Mio. DM ausgewiesen. Trotz dieser niedrigen Werte war die Währungsreform fraglos die Einleitung des „Deutschen Wirtschaftswunders", in der sich für die Industrie ein lang anhaltender Aufschwung ergab. Dank des hohen Bedarfs der Kohle-, Erz- und Kali-Bergwerke durften sehr bald auch wieder Sprengstoffe für den Bergbau produziert werden. So ergab sich nach der Währungsreform wieder ein steiler Anstieg: der Umsatz stieg von 87 Mio DM im Jahr 1950 auf 176 Mio DM im Jahr 1952.

Am 16. Dezember 1953 entließen die Alliierten die DAG aus ihrer Kontrolle, verbunden mit der Entflechtung von der IG Chemie. Das Werk hat zu dieser Zeit eine Belegschaft von 9000 Personen. 1954 wird nach der Eingliederung des Saarlandes das Werk Saarwellingen wieder in die DAG überführt. Im gleichen Jahr wurde das Werk Rheinfelden erworben, vor allem wegen seiner bedeutenden PVC-Herstellung.

Als erstes Hochhaus im Sieg-Kreis wurde 1956 das neue Verwaltungsgebäude in Troisdorf an der Kölner Straße bezogen, das Alte war 1944 durch Bombenangriffe zerstört worden.

Die riesige Zahl von neuen Produkten und Veränderungen der Nachkriegsjahre können hier nur beispielhaft aufgezählt werden:

• 1953 TROSIFOL als Verbundfolie für Sicherheitsglas – heute eines der wichtigsten Produkte aus Troisdorf
• 1954 Übernahme des Werkes Rheinfelden (vor allem wegen PVC)
• 1954 PVC-Polymerisation in Troisdorf
• 1956 Erstes Fensterprofil aus Weich-PVC
• 1954 Gründung des Dynarohr-Werkes gemeinsam mit der Rheinisch-Westfälischen Stahlwerke AG in Mülheim
• 1956 Wissenschaftliches Laboratorium und Haus der Technik
• 1956 Drei neue Kalander für MIPOLAM Bodenbeläge
•1958 Neuer Kalander für Weichfolien, PVC-Folien, Trolitul, Astralon und Trovidur
•1958 Erwerb des Werkes Witten, u. a. Hersteller von Weichmachern und ab 1961 von DMT sowie von chemischen Grundstoffen
•1959 Stilllegung des Knopfbetriebes. Knöpfe wurden von 1923 bis 1959 produziert

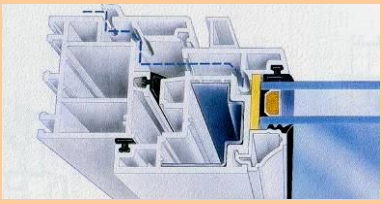
1959 wird die Dynamit Actiengesellschaft (DAG) in die Dynamit Nobel AG umgewandelt. Es war das Jahr, in dem Friedrich Karl Flick mit 13% des Aktienkapitals bei der DAG einstieg. Es war für Flick, der bereits die Feldmühle AG besaß, der Einstieg bzw. Ausbau seiner Aktivität im Zukunftsmarkt Kunststoffe. Flick steigert seinen Anteil bis Ende 1959 auf 82% der Aktien.

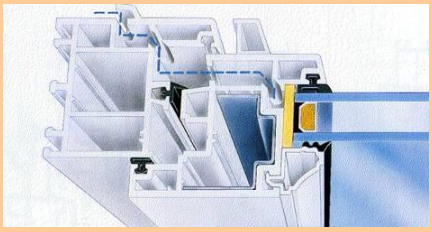
1964 weist die DN einen Umsatz von 964 Mio DM und eine Gesamtbelegschaft von 20000 Personen auf. 1966 werden Chemie und Kunststoffe getrennt, d.h. die DN hat jetzt die Sparten Kunststoffe, Chemie und Sprengstoffe. Die Produktion des Celluloid und seiner Verwandten werden eingestellt.

Die weiteren Entwicklungen 1960 wieder nur auszugsweise:
• 1960 Fünf-Walzen-Kalander für Mipolam, 16-Etagenpresse für Vulkanfiber

1956 DN Hauptverwaltung

1959 Casino der DN (jahrelang Heimat und Veranstaltungsort des Werk-Chores)

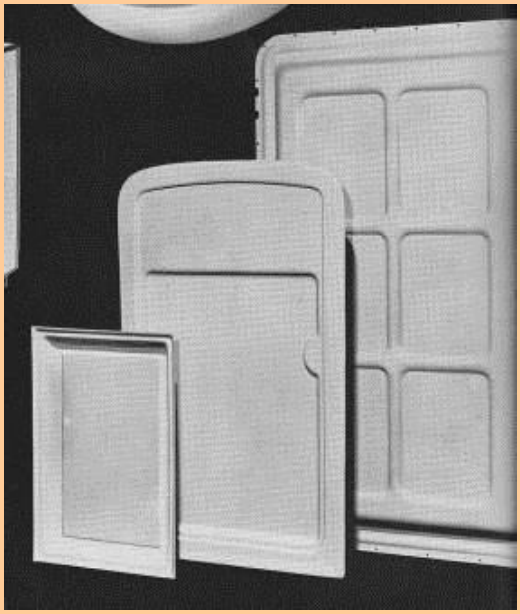




TROCAL-Fensterprofile: Ein Hauptprodukt der Kunststoffproduktion in Troisdorf. Von oben:
1954 Mipolam Elastic
1985 Serie 900
1993 Serie Innonova

• 1961 Vulkanfiber als modisches Reisegepäck (Koffer)
• 1962 Beginn des Baus des Dynarohr-Werkes (Tor 9)
• Neue Arztabteilung, Sozialgebäude Kaiserstrasse (an Tor 1)
• 29.9.1962 Inbetriebnahme Dynarohr-Werk, zunächst für Rohre, dann auch TROVIDUR-Spiralrohr, später Fensterprofile. 1963 Übernahme der restlichen 50 % von Dynarohr von den Rheinischen Stahlwerken
• 1966 Die ersten Fensterprofile aus Hart-PVC aus Troisdorf. Fensterprofile entwickelten sich kontinuierlich zu einem Hauptprodukt der DN
• 1972 CELLONEX für Brillen
• 1972 TROCELLEN, ein PE-Schaum für die Auto- und Sportindustrie
• 1973 TROLITAX-Platten mit Kupferfolie für die Elektronikindustrie (Leiterplatten)
• 1975: Zu Ende des Jahres Stilllegung des PVC-Betriebes
• 1970: TROCAL Color für farbige Fensterprofile

1985 verkauft Friedrich Karl Flick die Firmen Buderus, Feldmühle und Dynamit Nobel an die Deutsche Bank und zieht sich ins Privatleben zurück. 1987 wird verkündet, dass die Hüls-AG Dynamit Nobel übernimmt.



Produkte der 50er- und 60er Jahre: Rohre und Kühlschrankinnenteile

1961 Bau des Dynarohrwerkes an Tor 9 (wurde 2016 "entkernt“)

4. Entwicklung 1988 nach der Übernahme 1988 durch die Hüls AG

Unter der Regie von Hüls wurde die Firma wie folgt aufgeteilt:
• Die Chemie-Aktivitäten wurden in die Hüls AG direkt eingegliedert
• Die Kunststoff-Aktivitäten (mit Ausnahme Der Spritzgussproduktion in Weissenburg) wurden in die neu gegründete Hüls Werk Troisdorf AG überführt
• Die Sprengstoffe wurden in eine neue Dynamit Nobel AG überführt (juristisch war die Dynamit Nobel AG eine neue Firma, nicht die alte DN!)

1992 wurde die Kunststoffsparte in HT Troplast AG umbenannt, 1993 die Glaslaminatfertigung stillgelegt und 300 Mitarbeiter werden freigestellt.

Am 1.1.1994 erfolgt dann die Übernahme der HT Troplast durch Rütgers, also der Ruhrkohle. Nach dieser Übernahme begann eine beispielslose Phase der Veränderung und letztendlich der Aufsplitterung:

• 1997 TROCAL-Abdichtungen bildet ein joint venture mit der Schweizer SIKA AG, der Firmensitz geht nach Genf
• 1997 wird MIPOLAM an Gerflor (Frankreich) verkauft
• 1999 Erwerb der Fensterprofilhersteller KBE und Knipping durch TROCAL
• 2004 TROSIFOL wird von Kuraray (Japan) übernommen
• 2005 TROCELLEN wird der japanischen Firma Furukawa übernommen.
• 2005 Die HT Troplast wird von der Carlyle Group und Advent International übernommen
• 2005 DYNOS wird an M2 Capital Partner verkauft
• 2005 Der Immobilienbesitz wird von der Stadt Troisdorf übernommen und in die IP TRO überführt
• 2007 wird die Profine von der Arcapita-Bank in Bahrain übernommen
• 2010 Stilllegung der Profilfertigung in Troisdorf
• 2015: Das Museum MUSIT übernimmt die Sammlung des Troisdorfer Kunststoff-Museums.
• TROCAL gründet Werke in China, Polen und England

Alle diese Entwicklungen waren zwar der Globalisierung der Weltwirtschaft geschuldet und damit fraglos angemessen – für den Werk-Chor waren sie tragisch. Die Arbeiterzahl in Troisdorf ging kontinuierlich zurück, die ausländischen und sogar außereuropäischen Standorte waren für uns als Chor als Mitglieder- und Sängerwerbung schlicht und einfach unerreichbar. Die – vor allem finanzielle – Unterstützung durch das Werk entfiel ersatzlos.

1980 Bezug der neuen Hauptverwaltung an der Kölner Strasse (heute das Rathaus)

5. Wer hat´s erfunden ?

Rückblickend kann man mit Stolz feststellen, dass in Troisdorf absolute Pionierarbeit in der Kunststoff-Herstellung und Verarbeitung geleistet wurde. Genannt seien:

• Das Pressen von Thermoplasten und Duromeren
• Das Spritzgiessen
• Das Kaschieren von Gewebe mit PVC
• Die Kupferkabel-Ummantelung
• Das Kalandrieren auf Walzen

Natürlich stimmt es traurig, wenn man sieht, wie ein Weltkonzern verkauft und zerschlagen wird. Aber diese Technologien aus Troisdorf sind weltweit zum Stand der Technik geworden. Vielleicht trägt unser Beitrag ein wenig dazu bei, dass unseren Pionieren in den Geschichtsbüchern die gebührende Aufmerksamkeit nicht verweigert wird. Tröstlich ist aber die Tatsache, dass viele Produkte heute noch in Troisdorf hergestellt werden. Genannt seien:

Bodenbeläge, Abdichtungsfolien, Trosifol, Trocellen, Dynos. Platten und Tafeln. Fensterprofile werden noch immer weltweit von der Profine hergestellt (leider nicht mehr in Troisdorf).

5. Die Chemie- und die Sprengstoffsparte

Wenn bisher so wenig über die Chemie- und Sprengstoffsparte berichtet wurde (obwohl sie zeitweise die größten Sparten des Unternehmens waren), liegt das zum Teil daran, dass über Betriebe aus der Sicht des Werk-Chores berichtet werden soll. Beide Sparten waren aber überregional tätig, der Chor konnte aber naturgemäß nur die Mitarbeiter in Troisdorf erreichen. Daher hier nur eine Übersicht über die genannten Sparten, quasi aus großer Distanz:

Die Chemiesparte:

Die parallele Entwicklung von Chemie und Kunststoffen am Anfang der RWS wurde bereits geschildert. Die Chemiesparte war von Anfang an vor allem Zulieferer der Kunststoffverarbeitung, u. a. mit der Herstellung von VC (Lülsdorf), PVC (Troisdorf), DMT (Witten) oder Elektro-Schmelzprodukte für die Schleifmittelherstellung. Die Chemie lieferte 80 % ihrer Produkte in die Kunststoffverarbeitung. Insofern betrifft das über die Kunststoffverarbeitung Gesagte weitgehend auch die Chemiesparte.

Die große Krise der Chemiesparte in Troisdorf begann, als bekannt wurde, dass das Monomer VC zu einer bis dahin weitgehend unbekannten Krebserkrankung führen konnte. Dies war durchaus überraschend, weil die Gefährlichkeit des VC völlig unbekannt war. So wurde noch in den 50er Jahren VC als Treibgas in Sprühdosen verwendet. Die Industrie reagierte aber schnell: Die PVC-Herstellung wurde innerhalb weniger Jahre so verändert, dass der VC-Gehalt im PVC auf einen Wert um 1 ppm reduziert wurde (Hinweis: 1 ppm heißt ein "part per million", das ist ein tausendstel Promille). Weitere VC-Erkrankungen sind danach nicht mehr bekannt geworden. Aber das Image des PVC war nachhaltig geschädigt, und für die alten PVC-Polymerisationsanlagen in Troisdorf war die technische Aufrüstung wirtschaftlich nicht vertretbar. Mit der Stilllegung der PVC-Produktion 1975 endet eine Kernaktivität der Chemie in Troisdorf. Nach der Überführung der Carbolinierung nach Lülsdorf und dem Schließen des Trosiplastbetriebes 1994 endeten die Chemieaktivitäten in Troisdorf.

Die Sprengstoffsparte:

Die Dynamitfertigung begann schon vor Gründung der RWS im Jahre 1865 mit dem Werk Krümmel bei Geesthacht durch die „Alfred Nobel & Co“. Dass Dynamit einen entscheidenden Beitrag zur Industrialisierung Europas beigetragen hat, ist unbestritten: Bergbau, Eisenbahn, Kanalbau wären ohne Dynamit undenkbar gewesen.

Durch Zukäufe, Fusionen und Werkgründungen wurde die DAG größter europäischer Sprengstoffhersteller. 1931 fusionieren dann DAG, RWS und fünf weitere Dynamit-Fabriken, Generaldirektor wird Dr. Paul Müller von den Troisdorfer RWS. Dieses Kartell hatte ein Monopol der Sprengstoffherstellung, betrieb 1935 dreißig Fabriken und war der größte Sprengstofflieferant der Wehrmacht.

Nach der Produktionseinstellung nach dem zweiten Weltkrieg begann die DAG schon 1957 (Gründung der Bundeswehr!) wieder mit der Produktion von Rüstungsgütern. 1963 war sie wieder größter Munitions- und Pulverhersteller Deutschlands.

Nach der Firmenumgliederung 1988 begann auch für die „neue“ Dynamit Nobel eine unglaubliche Phase der Verkäufe, Umgliederungen und Aufteilungen, die hier nur beispielhaft aufgezählt werden können:

- 1990 erwirbt das schwedische Unternehmen Stora (später Stora Enso) die DN
- 1991 Verkauf von Teilen der DN an die Metallgesellschaft (heute GEA)
- 1992 übernimmt die Metallgesellschaft die Rest-DN, Teile bleiben bei der Stora
- 1997 erwirbt wird die Kunststoffsparte in Weissenburg Phoenix
- 2001 Orica übernimmt die Sprengstoffe
- 2002 erwirbt die Schweizer RUAG das Geschäft mit der kleinkalibrigen Munition
- 2004 verkauft die MG technologies die Chemiesparte
- 2004 wird die Kunststoffsparte von der schwedischen Plastal Holding übernommen

Diese Zerschlagung des Sparten ähnelt sehr der Zerschlagung der Kunststoffsparte. Jedenfalls war mit diesen Umgliederungen auch die Sprengstoffe und die Chemie aus Troisdorf verschwunden.